

Oh, du fröhliche Verzweiflung

Tobias Mann liefert beim Piazza-Gastspiel relevantes Polit-Kabarett

VON MATTHIAS PFANNKUCHE

Vellmar – „Hinter Dir geht's abwärts und vor Dir steil bergauf“, so heißt es in einem Ambros-Lied. Das ist ein treffendes Bild für die schräge Weltlage, die der Kabarettist Tobias Mann am Freitag beim gut besuchten Piazza-Gastspiel in der Kulturhalle skizzierte.

Gleichsam verzweifelt in der Steilwand des Lebens hängend, versucht sich Mann in seinem Programm „Mann gegen Mann“ an dürren Grashalmen der Zuversicht festzuhalten, um nicht – mit der ganzen Welt – in den Abgrund zu stürzen.

Als Hauptproblem der Krise identifiziert Mann die titelgebenden Männer und arbeitet sich an aktuellen Beispielen ab: Putin, Woelki, Lacheset, Lindner. Auch der Kanzler mit der „Agilität eines Trauerredners“ kriegt verbal auf die Fresse. So fragt Mann, ob Olaf Scholz' Treffen mit US-Präsident Joe Biden nicht eigentlich unter das Betäubungsmittelgesetz falle. Immerhin: Scholz schaffte es, frühere Verfehlungen einfach wegzuhexen, „Cum-Ex“.

Und die Union? Friedrich Merz verliert beim Duell „Mann gegen Mann“ deutlich nach Punkten. Kommt indes



Furor schlägt Funken: Tobias Mann bei seinem Auftritt in der Kulturhalle Niedervellmar.

FOTO: ANDREAS FISCHER

besser weg als Andreas Scheuer, dem Lieblingsopfer des zeitgenössischen deutschen Kabarett. Und wer von der CSU spricht, darf von Söder nicht schweigen: „Vorbild für grundloses Selbstbewusstsein“.

Den politischen Weltlauf deklariert der Mainzer Kabarettist kurzerhand als „Serie an Scheiße“ – und kommt zur poetischen Erkenntnis:

„Wenn Menschen Scheiße bauen, sind es meistens keine Frauen.“

Klingt nach Mainstream-Comedy, ist aber auf den zweiten Blick rasantes politisches Kabarett. Mann bedient sich als Bühnen-Wutbürger der Fäkalsprache, aber mit philosophischer Nerve. Zynischer Furor schlägt gedanklich relevante Funken.

Unsere Social-Media-Berie-

selungssucht („Ich scrolle, also bin ich“) provoziert in Mann eine „Sehnsucht nach philosophischem Schweigen“. Die Dauerkrise erscheint ausweglos. Der aufkommenden Verzweiflung versucht er verzweifelt Hoffnung entgegenzusetzen.

Wäre Nicole mit Tobias Mann befreundet, sie müsste sich nicht darum sorgen, dass ihr kleiner Freund zu hoch

flöge. Zwar prallt er ein ums andere Mal unsanft auf dem Boden der Realität auf. Dann aber steht Mann wieder auf, singt fröhliche Lieder voller beißendem Sarkasmus („Komm, wir geben auf“) und trollt wie eine aufgedrehte Aufziehpuppe über die Bühne. Aufgesetzte Fröhlichkeit vs. ätzende Verzweiflung, Mann gegen Mann. Fetter Applaus, eine Zugabe.

Minimal Music ganz groß

Das Belgrader Klaviergespann „LP Duo“ trat zum Abschluss des Festivals in der Waldorfschule auf

VON STEVE KUBERCZYK-STEIN

Kassel – Großes Kino für die Ohren brachte das Abschlusskonzert des European Minimal Music Festival am Samstag im Festsaal der Waldorfschule. Zuvor hatte es Workshops und Vorträge gegeben, zum Beispiel von Christoph Schuller, der über „Die Ästhetik der Minimal-Musik“ sprach.

Abends der absolute Höhepunkt: das serbische Klavier-Duo „LP Duo“ – die Pianistin

Sonja Loncar und der Pianist Andrija Pavlovic. Seit 2004 experimentieren die beiden mit den endlosen Möglichkeiten der Kombination zweier Klaviere, komponieren sie für Theater, Film und Tanz.

Die Interpretationen am Samstag begeisterten die 50 Besucher. Dennoch hat es die Minimal Music schwer: „Akademisch geschulte Komponisten haben sich immer schon schwer getan, die Minimal Music zu akzeptieren, und heute ist das nicht an-

ders“, unterstrich der serbische Komponist und Dirigent Milos Raickovich, der für das Duo das Stück „Lovely Permutations“ geschrieben hat. Bei seinem Besuch ließ er für Theater, Film und Tanz. In den 1970ern zur Minimal Music fand: „Ich las Theodor W. Adornos ‚Philosophie der neuen Musik‘ und den prägnanten Satz: ‚Musik muss atonal sein.‘“ Dissonanzen waren allerdings wenig auszumachen, als das Klavier-Duo Werke von ihm, von Vladi-

mir PejkoVIC („Autumn“), Ivan Bozicevic („Spring Passes“), Milimir Draskovic („Duo per Duo“) und eigene Kreationen zelebrierte.

Wer auch immer bei dem Begriff Minimal Music die Nase rümpft, hätte sich nach diesem Konzert sicher neu orientiert, seine Vorbehalte aufzugeben. Wie die Klavier-Ästhetiker aufspielten, war grandios und unterstrich: Es bedarf keiner schwülstigen Melodien, um große Stimmung zu erzeugen. Mit Ände-

rungen im Tempo, Variationen in der Dramaturgie, anschwelligenden Lautstärken und Differenzierungen bei den Anschlägen zauberten sie einen Kosmos, der zwischen Wucht, Melancholie und strömend sinnlicher Ruhe pendelte.

Mal klang das nach Jazz, mal nach Pop, nach Filmmusik. Mal traten die beiden in Dialog, mal verschmolzen dissonante Stimmungsbilder. Lautstarker Applaus, zwei Zugaben.

GEORG PEPL

Getanzte Poesie unterm Seidenschleier

Tanzperformance „Silken Veil“ mit Mareike Steffens und Velia Malika Hahnemann im Dock 4

VON CHRISTIAN MISSLER

Kassel – Die Absolventinnen aus dem Umfeld der Tanzschule „Sozo – Visions in Motion“ bereichern Kassels Kultur mit einer Mischung aus Theater, gelebter Poesie, Darstellendem Spiel und einer Vielfalt von Tanzstilen. Trotz oder gerade aufgrund der stets außergewöhnlichen Qualität und des immensen Renommees wirkt jede Veranstaltung wie ein intimes Geheimnis, das Künstlerinnen und Mitwirkende mit dem Publikum zu teilen haben.

So war auch vielschichtige Gedankenanstrengung von dem besonderen Tanz in den Mai im Dock 4 zu erwarten, dessen Premiere die Sozo-Tänzerinnen Mareike Steffens und Velia Malika Hahnemann am

Freitag mit ihrem neuen Stück „Silken veil“ („Seidenschleier“) feierten.

Ein düsteres Grollen aus dem Klangdesign des Kasseler Musikers Lukas Prella empfängt die Zuschauer. Die Protagonistinnen sind in Goldfolie verdeckt, nur ihre Beine und mysteriöses Singen sind wahrzunehmen. Auf der Bühne vollziehen sie Schwimmbewegungen in Umarmung mit der Folie, die zur goldenen Berglandschaft wird.

Dramaturgin Aura Antikainen und der künstlerischen Leiterin Sarantoula Sarantaki ist mit einfachen Mitteln ein Geniestreich gelungen. Die Folien-Landschaft ist im stetigen Wandel und wird schließlich zum Seidenschleier. Simultan wandeln sich die Interaktion und Dynamik der



Performance für zwei Tänzerinnen: Mareike Steffens und Velia Malika Hahnemann in „Silken veil“ im Dock 4.

FOTO: ANDREAS FISCHER

beiden Frauen, auf körperlicher, musikalischer sowie poetischer Ebene.

Das ist intensiv und innig,

Mimik und Bewegungen lassen Interpretationen zwischen tumultartiger Suche und philosophischer Er-

kenntnis zu. Die Tänzerinnen schweben übereinander, vollführen Schlangenbewegungen und Balletteinlagen, re-

Songwriter im Dock 4 bereit für eine neue Zeit

Kassel – Der Konzertort ist recht klein, was für eine intime Atmosphäre sorgt. Auch deshalb ist sie ein feines Format, diese seit zehn Jahren bestehende Reihe „Zwischen-DECKKUNDTAPE“. Am Samstag hieß es: Endlich wieder im Hauptquartier, denn im Zwischendeck des Kulturhauses Dock4 gab es ein Frühlingskonzert.

Organisiert wird die Reihe vom gleichnamigen Verein um Martin Rabich, der auch als Moderator die Künstler vorstellt. Diese tragen sich in ein Freunde-Buch ein. So entsteht gleich eine persönliche Ebene, was prima zur ganzen Philosophie passt. Vom ersten Künstler des Abends war zu erfahren, dass er sich vor Fischen gruselt, obwohl er es im Sternzeichen selber ist.

Der Kasseler Singer-Songwriter und Gitarrist Luca Pfeiffer ist sehr erfolgreich auf Spotify, YouTube, Instagram und TikTok. Aus gutem Grund, wie er mit einem eindrucksvollen Solo vor gut gefüllten Sitzreihen bewies. Der Sänger hat das richtige Feeling für die Phrasierung. Er sang Deutsch-Pop mit persönlicher Aussage. „Nur Du“ war ebenso dabei wie „Leises Ich“, das am kommenden Freitag veröffentlicht wird.

Es gab auch das Lied „Sommer“, in dem der trans Mann seine Geschichte verarbeitet. Da hieß es etwa: „Denn ich genieße diese neue Zeit, war noch nie in meinem Leben einfach so bereit.“ Eine Aufbruchsstimmung, mit der sich alle identifizieren können, seien sie „trans“ oder „cis“.

Songwriterin Lena hatte erkrankt abgesagt. Als zweiter Act sorgte die fünfköpfige Schweinfurter Indie-Rock-Band Sondermarke um Frontmann Bernhard Wegner-Schmidt für Tempo, Druck und Lautstärke. Das war charmant rotzig und zeigte auch mal im Song „Arsch der Galaxie“ einer rechten Politikerin und der Schlagermusik verbal den Mittelfinger. Das Publikum verlangte Zugaben.

GEORG PEPL

cken die Beine im Kopfstand. Hahnemann haucht dramatische Poesie. Iria Arenas setzt dazu die Schleierkulisse in ein kühles, blaues Licht.

Zur Klimax verfallen Steffens und Hahnemann begleitet von urtümlich-rhythmischer Musik in euphorisch-hüpfende Umarmungen. Luftige Einlagen und ruhige, ambiente Musik entfernen die Schwere des Schleiers, durch die Mareike Steffens zuvor unter dramatischen Gesten ihren Kopf in den Nacken warf. Die Poesie wandelt sich von der ziellosen Suche zum individuell richtigen Weg.

In kontrastierender Stimmung versinken die Tänzerinnen in der letzten Szene puppenhaft in ihren knisternden Folienkleidern. Langer Jubel und Umarmungen unter den Mitwirkenden.